

Erscheint jeden Mittwoch.  
Preis jährlich 3 Rubel  
mit Übersendung.

# Alemens

Adresse: Saratow, katolisch.  
seminaria, I. Крушинскому.  
ober: Saratow, типо-лит.  
Г. X. Шельгорн и К<sup>о</sup>,  
д. Тилло, противъ театра.

**Inhalt.** Der Tyrann Nero und der hl. Apostel Paulus.—Das kostbare Blut unseres Erlösers.—Ehre Vater und Mutter.—Der Schreiber.—Kin-  
derstern und Gottesseggen.—† Dr. Paul Majunke.—Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Merkei.—Antündigung.—

## Der Tyrann Nero und der hl. Apostel Paulus.

4. Homilie des hl. Johannes Chrysostomus über den zweiten Brief an Timotheus, Kap. 2. B. 10. (Nutzanwendung.)  
(Schluß.)

Die Kette des Gefangenen hat also die Krone des Kaisers besiegt, und es hat sich gezeigt, daß von jener ein größerer Glanz ausstrahlt als von dieser. Paulus war in schmutzige Fesseln gehüllt — er lag ja im Kerker — und hat mehr als der Purpur Neros die Augen aller Welt auf seine Kette gelenkt. Er stand auf dem Boden, niedrig und gebeugt, und alles lief von dem goldenen Wagen Neros hinweg und auf Paulus zu. Ganz natürlich. Einen König, der mit weißem Gespanne fährt, hatte man schon oft gesehen; aber einen Gefangenen zu schauen, der mit demselben Freimut zum Kaiser redet, mit welchem dieser einen miserablen und armseligen Sklaven anspricht, das war etwas Neues und Unerwartetes. Ein ganzer Haufen von Menschen stand um ihn herum, lauter Sklaven des Kaisers. Aber nicht ihren Fürsten staunten sie an, sondern den Mann, der ihren Fürsten besiegte. Vor diesem bebte und zitterte alles, nur Paulus trat ihn in den Staub. Siehe, welcher Glanz gerade von den Fesseln ausstrahlt! Warum soll da noch jemand sprechen von dem, was später geschah, wie man von Nero nicht einmal das Grab kennt, und wie dagegen Paulus glänzender als alle Kaiser in der Residenzstadt ruht, dort, wo er auch den Sieg errungen, dort, wo er auch sein Siegesmal aufgepflanzt hat? Wenn jemand von Nero spricht, so thut er es mit Tadel, auch diejenigen, die ihm nahe stehen, thun es. Denn er soll auch ein Wüßling gewesen sein. Aber das Andenken des Paulus ist gesegnet nicht nur bei uns, sondern auch bei unsren Gegnern. Denn wenn die Wahrheit so glänzend zu Tage tritt, dann wagen auch unsere Gegner keine Unverschämtheiten. Wenn sie ihn auch nicht wegen seines Glaubens bewundern, so thun sie es doch wegen seines Freimutes und seines männlichen Auftretens. Paulus wird überall in aller Mund gepriesen und gefeiert. Den Nero dagegen trifft Tadel und Schmähung. Auf welcher Seite ist also die Herrlichkeit?

Allein ich habe, ohne es zu merken, bisher den Löwen bloß nach der Kralle gelobt. Ich muß erst noch die Hauptsache sagen. Und worin besteht diese? Im Himmel. Wie wird Paulus dereinst mit dem Könige des Himmels kommen, in welcher herrlicher Gestalt! Nero dagegen, wie wird er dastehen, gesenkten Hauptes, traurigen Blickes! Wenn du etwa meinst, ich sage da etwas Albernens und Lächerliches, da bist bloß du lächerlich, da du über Dinge lachst, die gar nicht lächerlich sind. Wenn du an die Zukunft nicht glauben willst, so schöpfe deinen Glauben aus

der Vergangenheit. Hienieden ist noch nicht die Zeit der Kränze, und doch wurde dem Kämpfer schon so viel Ehre zu teil; wenn aber nun der Kampfrichter kommt, welche Ehre wird ihm dann werden? Unter fremden Leuten, als einem Fremdling und Ausländer zollt man ihm trotzdem Bewunderung. Wenn er nun in seinem Vaterlande ist, welches Gut wird ihm da nicht zu teil werden? „Jetzt ist unser Leben verborgen mit Christus in Gott“ (Kol. 3, 3), und doch wirkt und glänzt der Tote mehr als die Lebenden. Und wenn nun unser eigentliches Leben erscheint, was wird ihm dann noch versagt sein? Was wird er dann noch entbehren? Deshalb ließ Gott dem Paulus so viel Ehre zu teil werden, nicht als ob dieser es bedurft hätte. Denn wenn er im irdischen Leben so wenig auf den Ruhm bei der Menge gegeben hat, so wird er es noch viel weniger nach seinem Hingange aus dieser Welt thun. Also nicht deshalb allein ließ Gott ihn solche Ehre genießen, sondern damit die, welche nicht an die Zukunft glauben wollen, durch die Gegenwart überzeugt werden. Ich behaupte, daß Paulus mit dem König des Himmels am Tage der Auferstehung kommen, daß er der höchsten Seligkeit teilhaftig werden wird. Aber man glaubt mir nicht. Also überzeuge man sich durch die Gegenwart! Der Zeltmacher steht glänzender und ehrenreicher da als der König. Keinem römischen Kaiser sind so viele Ehren erwiesen worden wie ihm. Den Kaiser Nero hat man hinausgeworfen und irgendwo außer der Stadt begraben; Paulus ruht inmitten der Stadt wie ein Kaiser, der noch lebt. Daraus kannst du deine Überzeugung für die Zukunft schöpfen. Wenn Paulus schon hienieden, wo man ihn von Land zu Land trieb, wo man ihn verfolgte, solche Ehre genießt, wie wird es erst sein, wenn er wieder kommt? Wenn er hier, wo er ein Zeltmacher war, zu solchem Glanze stieg, wie wird es erst sein, wenn er wieder kommt, Strahlen werfend wie die Sonne? Wenn er schon hienieden nach solcher Niedrigkeit von solchem Glanz umgeben wurde, wie wird es erst der Fall sein, wenn er wieder kommt? Diesen Thatfachen kann man sich nicht entwinden. Wer soll sich nicht überzeugt fühlen, wenn der Zeltmacher höher geehrt ist als der bewundertste der Kaiser? Wenn das hienieden schon über den natürlichen Lauf der Dinge hinausgeht, so noch viel mehr im Jenseits. Glaube an die Gegenwart, o Mensch, wenn du nicht an die Zukunft glauben willst! Glaube an das, was du siehst, wenn du nicht an das glauben willst, was du nicht siehst! Ja, glaube nur an das Sichtbare, so wirst du auch an das Unsichtbare glauben. Wenn du aber nicht glauben willst, dann ist das Wort des Apostels am Platze: „Wir sind unschuldig an eurem Blute, denn wir haben euch alles bezeugt und nichts vorenthalten, was wir euch sagen mußten.“



zurückzog. Allgemein wird angenommen, Fürst Bismarck habe dies als eine seiner Bedingungen verlangt, ehe er zum Frieden mit der Kirche umkehrte. Dann hätte also der bescheidene Redacteur die Ehre gehabt, zugleich mit den zwei Kardinalen Melchers und Ledochowsky den Preis gebildet zu haben, um welchen Bismarck umschwenkte. Er selbst hat seinem grimmigen Gegner in das Grab geschaut; im Jenwärts wird der fromme Priester, der mutige Bekämpfer und der unentwegte Streiter für die Freiheit und das Recht der Braut Christi, der heiligen Kirche, vom Herrn seinen hohen Lohn gewiß empfangen haben; wie er am jüngsten Tage im Vergleich mit dem alten Bismarck sich ausnehmen wird, das wird sich zeigen. Er ruhe im Frieden; das katholische Volk Deutschlands bewahrt ihm ein treues Andenken für immer, dem Helden von der Feder.

### K o r r e s p o n d e n z.

**Elßaß.** (Gouvernement Cherson.) 23. Juni. Wenn außergewöhnliche Erscheinungen in der Natur sich wahrnehmen lassen, z. B. sehr große Hitze oder Kälte, schrecklicher Sturm oder Platzregen u. dgl., dann pflegen die alten Bauern zu sagen: „Wir können uns nicht erinnern, daß je so ein Wetter gewesen sei,“ und damit wird das Außergewöhnliche zum Ausdruck gebracht. Man ist an diese Redensart schon gewöhnt und denkt dabei: „Es ist wohl doch schon so gewesen.“ Allein wenn in diesem Jahre die Bauern im Gouv. Cherson sagen: „Eine solche Mißernte wie heuer, haben wir noch nicht erlebt,“ so ist damit mehr gesagt, als unter einer solchen Äußerung in der Regel verstanden wird; denn es ist in der That buchstäblich wahr. In früherer Zeit sind auch schlechte Jahre, Mißernten gewesen, aber immerhin haben die Acker doch etwas eingebracht. Jetzt dagegen bringen viele rein gar nichts, andere nicht einmal die Saat ein, und wieder andere haben kaum so viele Fruchthalme, daß man erkennen kann, auch ihnen sei Samen Korn anvertraut worden. Mehrere Acker können nicht mit Mähmaschinen bearbeitet werden, daher hat man wieder zur Sense gegriffen, aber auch für sie ist kaum etwas abzuschneiden. Manche Acker werden gar nicht gemäht; man treibt das Vieh hinein, damit dasselbe mit den spärlichen Halmen ein klein wenig seinen Hunger stille. Ja, das ist die größte Sorge, die den Bauer drückt: woher Futter für das Vieh nehmen? „Ich würde sonst noch durchkommen,“ hört man sagen; „ich habe noch Weizen und Roggen; und wenn auch das nicht wäre, so läßt sich die Frucht leicht auch aus weiterer Gegend transportieren. Aber woher Futter nehmen? Auch für Geld ist es nur sehr schwer zu bekommen, und dann welche Preise?“ Infolgedessen ist das Vieh im Preise sehr gefallen. Und das durchweg, mag es zu welcher immer einer Gattung gehören. Auf dem Bazar in Selz z. B. werden Ferkel für 40 Kop. feil geboten, die sonst nur für anderthalb Rubel zu haben waren. Ein Mann, der ebenfalls seine Ferkel zum Verkauf dorthin gebracht hatte, dieselben aber nicht los wurde, ließ sie einfach fortlaufen; „denn,“ sagte er, „was soll ich damit daheim; Futter kann ich ihnen keines geben, krepieren mir doch.“ Ein Paar Ochsen, für die man noch im Frühjahr 110 Rubel bot, werden von den Schlächtern jetzt für 55—60 Rbl. erstanden. Das kommt niemandem besser, als den Fleischhändlern. —

Hier in Elßaß verdienen die Leute auch durch Steinbruch. Sie liefern geschnittene Steine, die zum Bau der Häuser verwendet werden. Doch auch da legt die Mißernte ihre schwere Hand darauf. Der Preis für das Hundert Steine war sonst 8 Rubel, wogegen man in diesem Jahre sie für 1 Rubel 50 Kop. liefert. Den größten Nutzen haben davon diejenigen, welche nächstes Jahr bauen wollen und bemittelt sind. Sie kaufen jetzt die Steine gerade zu einem Spottpreise. Andererseits ist es wieder sehr gut, daß noch jemand ist, der die Steine kauft und somit der ärmeren Klasse immerhin einen, wenn auch kleinen Verdienst liefert. Im allgemeinen ist die Stimmung gedrückt. Manche Hoffnung ist vereitelt, mancher Plan muß unausgeführt bleiben und manches Geschäft schnürt zusammen. Es gereicht den Leuten aber zum Lobe, daß sie, abgesehen von Ausnahmefällen, die Fügung Gottes mit Ergebung in seinen hl. Willen tragen.

**Kotshubjewka.** (Gouv. Taurien.) Die Ernte wird hier in der Umgegend ganz schwach. Die Meinung aller ist, daß es nur Saat und Brot geben wird. Am schlimmsten ist es mit der Gerste;

denn der Bauersmann fragt sich, womit er seine Pferde zu Kräften bringen soll. Am traurigsten sieht es mit dem Getreide auf dem Lande aus, das im Herbst gepflügt wurde; dazu mag wohl auch viel beigetragen haben, daß dasselbe zu stark oder dicht besäet wurde, denn „allzuviel ist ungesund!“ — In letzter Zeit sind hier sehr starke Regen niedergegangen; bei dem letzten, am 27. Juni, hat der Blitz in Marinsk zwei Kühe auf dem Felde erschlagen, die einem Wirte gehörten. Der Regen kann wohl dem Getreide nicht mehr aufhelfen, doch wird es jetzt auch noch Ackerheu, was ein großes Glück wäre.

Christian Moser, Lehrer.

### A u s W e l t u n d K i r c h e.

#### a) I n l a n d.

**Saratow.** Der Vater Lazarus Godsalow, ein Georgier, erhielt von Rom die Erlaubnis, die hl. Messe nach lateinischem Ritus zu halten.

— In der zweiten Hälfte des Schuljahres, vom 1. Januar bis zum 2. Juli, verbrauchten die Zöglinge des hiesigen Seminars für 182 Rbl. 90 Kop. Medicamente.

— Die Hochwürdigsten Herren Pfarrer: Jakob Scherr, Georg Strömel und Jakob Dobrowolsky sind am 5. Juli ins Ausland abgereist.

**Petersburg.** Die „St. Petr. Ztg.“ erhält von ihrem Berichterstatter folgende Einzelheiten über den Tod des Großfürsten Thronfolgers. Am 28. Juni fuhr Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger um 9 Uhr morgens auf einem Benzinmotor-Fahrrad aus Abas-Tuman zu einem Spaziergange in der Richtung nach der Segorski-Anhöhe. Seine Kaiserliche Hoheit legte bei schneller Fahrt gegen zwei Werst zurück und kehrte dann um. Eine Bäuerin, die Molokanin Anna Dassajewa, welche desselben Weges daherschritt, sah, wie der Großfürst bei der Rückfahrt den Gang des Velocipeds verlangsamte und Blut zu speien begann. Darauf machte Seine Kaiserliche Hoheit Halt und stieg vom Velociped ab. Beim Absteigen wankte der Großfürst Casarewitsch, so daß die herbeigeeilte Anna Dassajewa Ihn stützen mußte. Auf die Frage der Bäuerin „Was ist Ihnen?“ erwiderte Seine Kaiserliche Hoheit: „Nichts!“ und gab auf den Vorschlag der Bäuerin, Ihn Wasser zum Trinken zu geben, durch ein Zeichen der Hand Seine Zustimmung zu erkennen. Hierauf ließ die Dassajewa den Großfürsten-Casarewitsch behutsam auf die Erde nieder und erfrischte Ihn die Schläfen und den Mund mit frischem Wasser. Hierbei entschlief Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst und Thronfolger sanft und ohne Leiden. Der Körper des in Gott dahingegangenen Großfürsten Thronfolgers wurde darauf in das Palais übergeführt. Die Stelle, wo der Großfürst Thronfolger verschied, ist mit einer Umfriedigung versehen.

**Tiflis.** Aus Abas-Tuman wird dem „Kawkas“ unterm 1. Juli telegraphiert: Dem Großfürsten Nikolai Michailowitsch ist Allerhöchst befohlen worden, die irdische Hülle des verstorbenen Casarewitsch über Batum bis Petersburg zu begleiten. Gestern morgens verrichtete der Landeschef des Kaukasus auf der Stelle des betäubenden Todesfalles seine Andacht. Der Beichtvater des Casarewitsch Protogerei Rudejew hält täglich zusammen mit dem Geistlichen aus der Nachbarschaft um 11 Uhr vormittags und um 7 Uhr abends in Gegenwart der in Abas-Tuman anwesenden hohen Beamten Seelenmessen ab. Heute morgen wurde auf der Todesstelle ein öffentlicher Trauergottesdienst von der armenischen Geistlichkeit abgehalten. Von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends herrschte heute im Palais ein großer Menschenandrang. Die Stelle, wo der Großfürst Thronfolger verschied, ist mit lebenden Blumen geschmückt und ist zum Wallfahrtsort für die ganze Bevölkerung des Orts und der Umgegend, wie für die angereisten Fremden geworden.

**Petersburg.** Zur Eröffnung des Katharinenhafens schreibt der „Swet.“

„Einen freien Ausgang zum Meere haben wir jetzt, aber Mütterchen Rußland ist doch ein gar zu großes Landgut. In unserm Norden, an der Murmanküste, ist es außerdem kalt und unfreundlich; im Kotharinenhafen dauert die Nacht im Winter einige Wochen ununterbrochen. Wir brauchen Thore, brauchen einen an-